

Christian Begemann/Simon Bunke (Hg.)

Lyrik des Realismus

Leseprobe
©Rombach Verlag

ROMBACH WISSENSCHAFTEN · REIHE LITTERAE

herausgegeben von Gerhard Neumann (†), Günter Schnitzler,
Maximilian Bergengruen und Thomas Klinkert

Band 238

Leseprobe
©Rombach Verlag

Christian Begemann/Simon Bunke (Hg.)

Lyrik des Realismus

Leseprobe
©Rombach Verlag

Auf dem Umschlag:

Vilhelm Hammershøi, Interieur mit lesendem jungen Mann (Interiør med ung læsende mand), 1898. Kopenhagen, Den Hirschsprungske Samling.
(© akg-images)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2019. Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien

1. Auflage. Alle Rechte vorbehalten

Lektorat: Dr. Friederike Würsthorn

Umschlag: Bärbel Engler, Rombach Verlag KG, Freiburg i.Br./Berlin/Wien

Satz: Martin Janz, Freiburg i.Br.

Herstellung: Rombach Druck- und Verlagshaus GmbH & Co. KG,
Freiburg i.Br.

Printed in Germany

ISBN 978-3-7930-9922-2

In memoriam
Gerhard Neumann

Leseprobe
©Rombach Verlag

Inhalt

CHRISTIAN BEGEMANN/SIMON BUNKE

Krisenphänomene: Probleme einer realistischen Lyrik Als Einleitung	9
---	---

I Lyrik und Publikationssituation

GUSTAV FRANK

Mörike im <i>Morgenblatt</i> Zeitungslyrik, »Phantasmagorien des Interieurs« und die »Verklärung der Dinge«	35
---	----

CLAUDIA STOCKINGER

Lyrik im Gebrauch Zum Stellenwert und zur Funktion von Gedichten in massenadressierten Periodika nach 1850 am Beispiel der <i>Gartenlaube</i> . . .	61
---	----

II Poetologien realistischer Lyrik

MICHAEL PERRAUDIN

Lyrische Realisten der Biedermeierzeit	89
--	----

ANNE PETERSEN

Die »natürliche« und die »poetische Wahrheit« in der Lyrik Theodor Storms Zu den Begriffen »Realismus« und »Erlebnis«, bezogen auf Storms lyrisches Werk	111
---	-----

WOLFGANG LUKAS

Metapoetik und Metasemiotik in C. F. Meyers Lyrik Zur »Realismus«-Problematik in <i>Möwenflug</i>	129
--	-----

GERHARD NEUMANN

Die Meldung der Muse Ein Beitrag zu Conrad Ferdinand Meyers Poetologie	151
---	-----

CHRISTIAN BEGEMANN

Res und Realismus

Dinge im Gedicht zwischen Objektivierung und
Animismus (Fontane und Storm) 177

WALTER HETTICHE

»Gegen die schnöde prosaische Welt gepanzert«

Paul Heyses antirealistische Lyrik. 223

III Diskurse des Realen

ROLF SELBMANN

Verunsicherte Wahrnehmung

Drei realistische Gedichte und ihre Epoche (Mörke, Keller, Fontane) . . . 253

SIMON BUNKE

»Wie ein Lichtstreif durch den Nebel es blitzt«

Subjektivität, Wahrnehmung und gespenstischer Realismus
in Fontanes *Der 6. November 1632* 267

MICHAEL WHITE

Lyrik als Ort ästhetischer Praxis: Theodor Fontanes *Herbstlied* 283

GEORGES FELTEN

Echoraum der Telegrafie

Zum medienästhetischen Ort von C. F. Meyers *Hohe Station*
und *Die Versuchung des Pescara* 303

IV Schreibweisen des Realen – Lyrik und Prosa

MICHAEL AUER

Rahmennäherung

Das Verhältnis von Lyrik und Novellistik in Gottfried Kellers *Sinngedicht* 327

INKA MÜLDER-BACH

Poesie als Prosa oder: »auswendig« und »intus«

Verseinlagen in Fontanes Romanen 351

Autorinnen und Autoren 373

Krisenphänomene: Probleme einer realistischen Lyrik

Als Einleitung

1

»Die eigentliche Aufgabe des lyrischen Dichters«, so hat Theodor Storm in einer Besprechung der *Lieder der Liebe* des heute vergessenen M. Anton Niendorf bemerkt, »besteht aber unserer Ansicht nach darin, eine Seelenstimmung im Gedichte derart festzuhalten, daß sie durch dasselbe bei dem empfänglichen Leser reproduziert wird«. ¹ Auch sonst argumentiert Storm auf dieser Linie, wenn es um Lyrik geht: »Erlebnis«, »Stimmung«, »Gefühl«, »Herzblut«, ² »Innerlichkeit«, ³ »Nатурlaut«, »Unmittelbarkeit« ⁴ – das sind die wohlbekanntesten Vokabeln, mit denen Storm die »Aufgabe« des »Dichters« absteckt. Er bekennt sich damit dezidiert und ostentativ zum dominanten goethezeitlichen Lyrik-Paradigma, das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts – und weit über dieses hinaus – ebenso obsolet ist, wie es hartnäckig und geradezu flächendeckend fort dauert. Angesichts des Todes des hochberühmten, von ihm jedoch als Kunstgewerbler und Vielschreiber wenig geschätzten Emanuel Geibel hat Storm betont, nicht dieser, sondern er selbst sei der »letzte Lyriker«, ⁵ eine Feststellung, in der sich die Emphase, einen bereits verlorenen Standard zu verteidigen, in ein Untergangsszenario einschreibt. Storms Diagnose wird dadurch verkompliziert, dass er als Autor realistischer Novellen bekannter geworden ist denn als Lyriker und als solcher überdies selbst nur sehr bedingt mit seiner eigenen

¹ Theodor Storm, *Lieder der Liebe* von M. Ant. Niendorf, in: Ders., *Sämtliche Werke* in vier Bänden, hg. von Karl Ernst Laage und Dieter Lohmeier, Frankfurt a.M. 1988, Bd. 4, S. 330–335, hier S. 331.

² Ebd., S. 332.

³ Theodor Storm, Vorwort zum Hausbuch aus deutschen Dichtern seit Claudius, in: Ders., *Sämtliche Werke*, Bd. 4, S. 390–396, hier S. 394.

⁴ Theodor Storm an Hartmuth Brinkmann, [28.]3.1852, in: Theodor Storm, *Briefe*, 2 Bde., 2. Aufl., Berlin/Weimar 1984, Bd. 1, S. 154.

⁵ Theodor Storm an Erich Schmidt, 13.7.1884, in: Theodor Storm, *Briefe*, Bd. 2, S. 298. Vgl. dazu Heinrich Detering, »Der letzte Lyriker«. Erlebnis und Gedicht – zum Wandel einer poetologischen Kategorie bei Storm, in: *Schriften der Theodor-Storm-Gesellschaft* 53 (2004), S. 25–41. Vgl. zur Kategorie des Erlebnisses und ihrer Wandlung auch Dieter Lohmeier, *Das Erlebnisgedicht bei Theodor Storm*, in: *Schriften der Theodor-Storm-Gesellschaft* 30 (1981), S. 9–26.

Produktionstheorie zu fassen ist. Ohne dem Autor zu nahe zu treten, darf man vielleicht sagen, dass die Geltung des von ihm vertretenen Paradigmas ihm den Blick auf seine tatsächliche lyrische Produktion verstellt und in ein Selbstmissverständnis führt.

Zumindest versuchsweise kann man diese individuelle Konstellation als symptomatisch betrachten: Die Lyrik der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts steht nicht nur im Schatten der realistischen Prosa, sie kollidiert zudem mit deren literaturprogrammatischen Axiomen – und auch wieder nicht, denn was sie faktisch »tut«, differiert nicht selten gegenüber ihrem Selbstverständnis. Lyrik befindet sich im Zeitalter des Realismus in einer komplexen und komplizierten Situation, sie steht in vielfältigen Spannungen, was freilich ihre massenhafte Produktion nicht behindert. Mit der Frage nach der »Lyrik des Realismus« kann man es sich dabei leicht und man kann es sich schwer machen. Man kann es sich leicht machen, indem man »Realismus« lediglich als den epochalen Rahmen der Produktion von Gedichten voraussetzt, in dem diese zwar chronologisch, nicht aber paradigmatisch stehen. Wenn man allerdings den epochalen Horizont ernst nimmt und fragt, ob und inwiefern es eine *realistische* Lyrik überhaupt geben kann und welche genauen Beziehungen zwischen Lyrik und Realismus bestehen, dann öffnet sich ein Feld der verschiedensten Probleme. Nicht das kleinste von diesen ist der notorisch unscharfe Begriff des Realismus selbst, den man als Bezugnahme, als mimetische Referenz von Literatur auf eine vorgängige Realität ebenso verstanden hat wie als Simulation einer solchen Referenz durch einen *effet de réel*⁶ oder als literarische Verhandlung und Erprobung diskursiver *Konzepte* von Realität. In diesem Sinne also wäre zwischen »Lyrik im Zeitalter des Realismus« und »Lyrik *des* Realismus« zu unterscheiden.⁷ Diese Letztere ist es, der sich der vorliegende Band stellen möchte.

Vergleichbares ist bisher nicht allzu oft geschehen. Innerhalb der Realismusforschung ist die Lyrik ein Stiefkind, wie immer wieder beklagt worden ist. Unter den Überblicksdarstellungen und zahlreichen Detailstudien zur Lyrik der zweiten Jahrhunderthälfte⁸ sind nur wenige, die sich systematisch mit

⁶ Roland Barthes, *L'effet de réel*, in: *Communications* 11 (1968), S. 84–89.

⁷ Vgl. auch Hugo Aust, *Realismus*. Lehrbuch Germanistik, Stuttgart/Weimar 2006, S. 304.

⁸ Ein Forschungsbericht ist hier nicht beabsichtigt. Hervorgehoben seien v.a. Fritz Martini, *Deutsche Literatur im bürgerlichen Realismus 1848–1898* [1962], 4. Aufl., Stuttgart 1981, S. 237–354; Günter Häntzschel, *Lyrik und Lyrik-Markt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, in: *IASL* 7 (1982), S. 199–246; Jürgen Fohrmann, *Lyrik*, in: Edward McInnes/Gerhard Plumpe (Hg.): *Bürgerlicher Realismus und Gründerzeit: 1848–1890*, München/Wien 1996, S. 394–461; Peter Sprengel, *Geschichte der deutschsprachigen Literatur*

dem Verhältnis von Realismus und Lyrik befassen,⁹ und in vielen Gesamtdarstellungen des Realismus wird umgekehrt der Lyrik meist nur knapper Raum zugestanden.¹⁰ Das dürfte nicht zuletzt mit der prekären Stellung, der poetologisch konfliktuösen Situation und dem zweifelhaften Renommee der Gattung in diesem Zeitraum zusammenhängen, mit Faktoren also, die bereits unter den Zeitgenossen selbst für beträchtliche Irritationen gesorgt haben, und insofern erweist sich die literaturwissenschaftliche Forschung nicht selten als »Fortschreibung der einmal geprägten Positionen des 19. Jahrhunderts«,¹¹ Die Situation ist vielschichtig, ja widersprüchlich und hat dementsprechend zu widerstreitenden Diagnosen geführt. Ob man mit Claudia Stockinger die Lyrik im 19. Jahrhundert als »Hauptgattung« und

1870–1900. Von der Reichsgründung bis zur Jahrhundertwende, München 1998, S. 533–672. Speziell zur Gattungspoetik der Lyrik vgl. Martin Anderle, *Deutsche Lyrik des 19. Jahrhunderts. Ihre Bildlichkeit: Metapher – Symbol – Evokation*, Bonn 1979; Dorothea Ruprecht, *Untersuchungen zum Lyrikverständnis in Kunsttheorie, Literaturhistorie und Literaturkritik zwischen 1830 und 1860*, Göttingen 1987; Steffen Martus/Stefan Scherer/Claudia Stockinger (Hg.), *Lyrik im 19. Jahrhundert. Gattungspoetik als Reflexionsmedium der Kultur*, Bern u.a. 2005. Darin v.a. Sandra Pott, *Poetologische Reflexion. Lyrik als Gattung in poetologischer Lyrik, Poetik und Ästhetik des 19. Jahrhunderts*, S. 31–59.

⁹ Vgl. Heinz Schlaffer, *Lyrik im Realismus. Studien über Raum und Zeit in den Gedichten Mörikes, der Droste und Liliencrons*, Bonn 1966. Wie der Titel schon zeigt, beschäftigt sich Schlaffer eher mit Grenzfiguren des Realismus und nicht jenen, die zugleich auch Protagonisten realistischer Erzählliteratur sind, zumindest nicht im Sinne des »poetischen Realismus«. Ausführlich zum Problem Almut Todorow, *Lyrik und Realismus in der Mitte des 19. Jahrhunderts*, in: Klaus-Detlef Müller (Hg.), *Bürgerlicher Realismus. Grundlagen und Interpretationen*, Königstein i.Ts. 1981, S. 238–254; Ludwig Völker, *Bürgerlicher Realismus*, in: Walter Hinderer (Hg.), *Geschichte der deutschen Lyrik vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, Stuttgart 1983 (2. Aufl., Würzburg 2001), S. 340–370; Clifford A. Bernd, *The German Lyric in the Age of Poetic Realism*, in: Thomas Kerth (Hg.), *Life's Golden Tree. Essays in German Literature from the Renaissance to Rilke*, Columbia 1996, S. 171–181; Jörg Schönert, »Am Himmel fährt ein kalt Gewölk daher!«. Zu Anspruch und Krise des Erfahrungs- und Deutungsmodells »Natur« in der deutschsprachigen Lyrik 1850–1890, in: Jürgen Barkhoff/Gilbert Carr/Roger Paulin (Hg.), *Das schwierige neunzehnte Jahrhundert. Germanistische Tagung zum 65. Geburtstag von Eda Sagarra im August 1998*, Tübingen 2000, S. 171–185; Rolf Selbmann, *Die simulierte Wirklichkeit. Zur Lyrik des Realismus*, Bielefeld 1999; Ders., *Die Lyrik des Realismus*, in: Christian Begemann (Hg.), *Realismus. Epoche – Werke – Autoren*, Darmstadt 2007, S. 189–206.

¹⁰ Vgl. Helmuth Widhammer, *Die Literaturtheorie des deutschen Realismus (1848–1860)*, Stuttgart 1977, S. 94–96; Sabina Becker, *Bürgerlicher Realismus. Literatur und Kultur im bürgerlichen Zeitalter 1848–1900*, Tübingen/Basel 2003, S. 327–333. So gut wie gar nicht behandelt wird die Lyrik bei Bernd Balzer, *Einführung in die Literatur des Bürgerlichen Realismus*, Darmstadt 2006, S. 49. Hervorzuheben sind dagegen: Hugo Aust, *Realismus*, S. 300–329; Claudia Stockinger, *Das 19. Jahrhundert. Zeitalter des Realismus*, Berlin 2010, S. 81–112.

¹¹ Rolf Selbmann, *Die simulierte Wirklichkeit*, S. 21.

»Paradigma des Poetischen schlechthin« betrachtet und dabei eine »fraglose Bindung realistischer Lyrik an romantische Poesiekonzepte« konstatiert¹² oder ob man mit Sabina Becker bemerkt, »lyrisches Schreiben« gerate »unter den Prämissen realistischer Intentionen aus dem Blick«,¹³ ob man von einer radikalen Tendenz zur Subjektivierung der Lyrik¹⁴ oder umgekehrt von Ansätzen einer Objektivierung spricht,¹⁵ hängt davon ab, welche Aspekte der uneindeutigen literarischen Gemengelage man jeweils fokussiert. Wenigstens einige Hauptlinien seien im Folgenden skizziert.

Trotz bzw. gerade wegen des offenbaren ökonomischen Erfolgs einer Lyrik, die in bisher ungekannter Massenhaftigkeit produziert, in Vereinen gepflegt, in Familienblättern, Almanachen und Taschenbüchern publiziert und in gleichfalls massenhaften Anthologien gesammelt wurde, hat man von einer »Krise der Lyrik« nach 1848 gesprochen.¹⁶ An ihr lassen sich verschiedene Facetten unterscheiden. Rund 20.000 Autoren, so hat man geschätzt, haben im 19. Jahrhundert Lyrik veröffentlicht, einige davon in beträchtlicher Menge.¹⁷ Gerade diese massive Präsenz wird bereits von der zeitgenössischen Literaturkritik gegen die Gattung gewendet, indem sie deren Geschichte in ein Narrativ des Niedergangs einschreibt. Dabei läuft eine abstrakte Hochschätzung der Gattung als solcher neben der kritischen Sicht ihrer konkreten historischen Erscheinung her und mischt sich mit ihr. Seit den Klassikern sei die Lyrik im Verfall begriffen, so wird oft moniert, sie variere nur noch alte Muster, werde in Serie produziert, sei unoriginell, phrasenhaft und qualitativ minderwertig – eine Bilanz, die später auch weite Teile der Literaturwissenschaft des 20. und 21. Jahrhunderts übernehmen werden.¹⁸ Diese zeitgenössische Kritik konzentriert sich im Begriff der Epigonalität, der seit Karl Immermanns großem Roman von 1836 zum kulturkritischen Instrument schlechthin wird, insbesondere aber der Diagnose des Litera-

¹² Claudia Stockinger, *Das 19. Jahrhundert*, S. 82–86.

¹³ Sabina Becker, *Bürgerlicher Realismus*, S. 327f.

¹⁴ Vgl. Almut Todorow, *Lyrik und Realismus*, S. 238f., 242f.

¹⁵ Vgl. Jürgen Fohrmann, *Lyrik*, S. 418–421. – Hugo Aust, *Realismus*, S. 301f.

¹⁶ Ludwig Völker, *Bürgerlicher Realismus*, S. 350.

¹⁷ Vgl. Günter Häntzschel, *Lyrik und Lyrik-Markt*, S. 199. – Zu den »Rahmenbedingungen des lyrischen Sprechens« vgl. Jürgen Fohrmann, *Lyrik*, S. 431–443. – Vgl. auch Gerhard Lauer, *Lyrik im Verein*. Zur Mediengeschichte der Lyrik des 19. Jahrhunderts als Massenkunst, in: Steffen Martus/Stefan Scherer/Claudia Stockinger (Hg.), *Lyrik im 19. Jahrhundert*, S. 183–203.

¹⁸ Vgl. Fritz Martini, *Deutsche Literatur im bürgerlichen Realismus*, S. 237; Ludwig Völker, *Bürgerlicher Realismus*, S. 340f.; Jörg Schönert, »Am Himmel fährt ein kalt Gewölk daher!«, S. 171f; Claudia Stockinger, *Das 19. Jahrhundert*, S. 84f., 87f.

turbetriebs der eigenen Zeit dient, bis er in Wilhelm Scherers *Geschichte der Deutschen Literatur* von 1883, bezogen auf das Spätmittelalter, den Status einer literaturwissenschaftlichen Beschreibungskategorie erreicht.¹⁹ Vor allem aber ist es die gegenwärtige Lyrik, die sich dem Vorwurf der Epigonalität ausgesetzt sieht, nicht selten selbst in Form von Gedichten – man denke an Georg Herweghs *Die Epigonen von 1830*, an Gottfried Kellers Ghasele *Unser ist das Reich der Epigonen*,²⁰ an Paul Heyses *Die Klassiker* oder an *Die Epigonen* jenes Emanuel Geibel, der in den Augen vieler Zeitgenossen selbst einer war und sich in einem weiteren Gedicht auch dazu bekannt hat (*Distichen aus dem Wintertagebuche*, Nr. 3). Das ist nicht unsymptomatisch, denn reflektierte Zeitgenossen, wie etwa auch Keller, sehen sich selbst als Teil jenes unhintergehbaren epochalen Nexus, den sie zugleich kritisieren.²¹

Ein wesentlicher Aspekt solcher Epigonalität ist, wenngleich als solcher von den Zeitgenossen weniger häufig beanstandet, das Festhalten an einem traditionellen Bild des »Dichters«²² und am Lyrikbegriff der klassisch-romantischen Zeit, der spätestens seit Hegel kanonische Geltung erlangt und weithin behält. Lyrik wird in kategorialer Abgrenzung vom Epos definiert:

Zur epischen Poesie führt das Bedürfnis, die Sache zu hören, die sich für sich als eine objektiv in sich abgeschlossene Totalität dem Subjekt gegenüber entfaltet; in der Lyrik dagegen befriedigt sich das umgekehrte Bedürfnis, *sich* auszusprechen und das Gemüt in der Äußerung seiner selbst zu vernehmen [...].²³

Lyrik ist Ausdruck des Subjekts, der inneren »Situation des Dichters«, der »Innerlichkeit nämlich der Stimmung und Reflexion«,²⁴ und das gilt im Prinzip auch für die lyrischen Grenzformen, wie die Romanze und Ballade, die

¹⁹ Vgl. Wilhelm Scherer, *Geschichte der deutschen Literatur* [1883], hg. von Heinz Amelung, Leipzig o.J., S. 212–221.

²⁰ 1854. Die zweite Fassung von 1883 trägt den Titel *Unser ist das Los der Epigonen*. Gottfried Keller, *Sämtliche Werke* in sieben Bänden, hg. von Thomas Böning u.a., Frankfurt a.M. 1985ff., Bd. 1, S. 210, 603.

²¹ Zum Problem vgl. Marcus Hahn, *Geschichte und Epigonen: »19. Jahrhundert« – »Postmoderne«, Stifter – Bernhard*, Freiburg 2003; Burkhard Meyer-Sickendiek, *Die Ästhetik der Epigonalität. Theorie und Praxis wiederholenden Schreibens im 19. Jahrhundert*. Immermann – Keller – Stifter – Nietzsche, Tübingen 2001.

²² Vgl. Heinz Schlaffer, *Das Dichtergedicht im 19. Jahrhundert. Topos und Ideologie*, in: *Jahrbuch der Deutschen Schiller-Gesellschaft* 10 (1966) S. 297–335; vgl. Claudia Stockinger, *Das 19. Jahrhundert*, S. 83f.

²³ Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Vorlesungen über die Ästhetik*, in: Ders., *Werke*, Frankfurt a.M. 1970, Bd. 15, S. 418.

²⁴ Ebd., S. 421.

wie die Prosa »erzählend« verfahren.²⁵ Was Hegel hier zum Wesen der Lyrik erklärt, sind unverkennbar die sehr jungen Paradigmen der Ausdrucks-, Erlebnis- und Stimmungslyrik der Goethezeit. Abgesichert wird diese Sicht durch einen Begriffssessentialismus, der die Bestimmung der Gattungen nicht aus der Vielfalt ihrer unterschiedlichen historischen Erscheinungsweisen entwickelt, sondern sie als überhistorische Wesenheiten betrachtet.

Aus diesem systematischen Zwang haben sich die Lyrikkonzepte des 19. Jahrhunderts zumeist nicht oder nur teilweise befreien können, ebenso wenig wie aus dem Dualismus von Subjektivität und Objektivität, der der Gattungstheorie zugrunde liegt. Ja, man hat behauptet, die Subjektivierung des Lyrikbegriffs steigere sich im Lauf des 19. Jahrhunderts noch weiter.²⁶ In der Tat definiert der Hegelianer Friedrich Theodor Vischer in seiner seit 1846 erscheinenden *Aesthetik* die Lyrik als die »Stufe, auf welcher dem Wesen nach die Welt in das Subjekt eingeht und von ihm durchdrungen wird, so daß alles Objektive als dessen inneres Leben erscheint.«²⁷ Ähnlich äußert sich ein weiterer maßgeblicher Literaturtheoretiker der Epoche, Rudolf Gottschall,²⁸ und noch 1884 bestätigt der Philosoph und Kunsthistoriker Moriz Carriere diese Sicht: »Die lyrische Dichtung ist die subjektive: sie folgt dem Wirbel der Empfindungen, sie verknüpft nicht Dinge nach deren Gesetz, sondern Vorstellungen wie sie sich im Innern associiren, wie die Einbildungskraft in freiem Spiel mit ihnen schaltet.«²⁹ Almut Todorow folgert daraus, die Lyrik gerate geradezu »in eine Position der Antithetik gegenüber der Objektivität.«³⁰

Natürlich sind solche Bestimmungen zunächst nicht primär mit Wertungen oder Priorisierungen verbunden, sondern verstehen sich als mehr oder weniger »neutrale« Beschreibungen von Wesen, Grenzen und Aufgaben der literarischen Gattungen. Das ändert sich jedoch dort, wo sie von einem normativen Literaturbegriff gekreuzt werden, der der Literatur überhaupt eine

²⁵ Ebd., S. 422.

²⁶ Vgl. Almut Todorow, *Lyrik und Realismus*, S. 240f. – Zu »Subjektivität« als Merkmal von Lyrik in poetologischen Texten des 19. Jahrhunderts vgl. zusammenfassend Sandra Pott, *Poetologische Reflexion*, S. 38–44, 58.

²⁷ Friedrich Theodor Vischer, *Aesthetik oder Wissenschaft des Schönen*, Hildesheim/Zürich/New York 1996 (ND der Ausgabe München 1923), § 884, Bd. 6, S. 197.

²⁸ Vgl. Rudolf Gottschall, *Poetik. Die Dichtkunst und ihre Technik. Vom Standpunkte der Neuzeit* [1858], 2., wesentlich verbesserte und vermehrte Aufl., Breslau 1870, Bd. 2, S. 4–30.

²⁹ Moriz Carriere, *Die Poesie. Ihr Wesen und ihre Formen mit Grundzügen der vergleichenden Literaturgeschichte*, 2., umgearbeitete Aufl., Leipzig 1884, S. 380f.

³⁰ Almut Todorow, *Lyrik und Realismus*, S. 241.

bestimmte Ausrichtung verordnen will. Im Kontext realistischer Literaturkonzepte, die im Gegensatz zur Romantik wieder einen mimetischen Charakter von Literatur einklagen (in welchem Sinne auch immer), wächst sich das Festhalten an einem traditionellen, auf Subjektivität fokussierenden Lyrikbegriff zum manifesten Problem aus und bildet einen weiteren Aspekt der »Krise der Lyrik«. Lyrik scheint in ihrer definitorischen Verengung nur schwer mit dem neuen Paradigma eines »realistischen« Schreibens vereinbar, ja diesem nicht nur inadäquat, sondern in manchem geradezu konträr zu sein. Wie sehr auch dieses Paradigma, jedenfalls von seiner programmatischen Seite her, in vielen Punkten von der Erblast der Hegel'schen Philosophie geprägt war, ist bekannt und gut erforscht. Das gilt nicht nur für den idealistischen »Input«, der zu den dominierenden Konzepten eines »Idealrealismus« oder eines »Realidealismus« führt, sondern auch für die Einschätzung der literarischen Großgattungen hinsichtlich ihrer Angemessenheit an die historische Situation. Für Hegel entspricht »das Romanhafte« dem, was er in einer selbst narrativen Metapher als die »Prosa der Wirklichkeit« der Moderne bezeichnet.³¹ »Der Roman im modernen Sinne setzt eine bereits zur *Prosa* geordnete Wirklichkeit voraus«, in der »das eigentliche Epos« untergehen muss, weil es einem anderen, nämlich »poetischen« Weltzustand entspringt und entspricht.³² Dieser grundlegende prosaische Zug der Gegenwart verdankt sich nicht nur der Zurückdrängung der subjektiven und individuellen Ansprüche gegenüber den objektiven Charakter annehmenden Einrichtungen von Staat und bürgerlicher Gesellschaft. Er besteht auch darin, dass nun »die erfahrungsmäßig erkannte Wirklichkeit, also die schlechthin nicht mehr mythische, die wunderlose Welt« allgemeine Geltung erlangt habe, wie Vischer schreibt.³³ Für Vischer ist der Roman der »modernen Zeit« angemessen, »indem er von seinem Punkt aus Sitten, Gesellschaft, Kulturformen einer ganzen Zeit und darin das Allgemeine des menschlichen Lebens darstellt«³⁴ – auch wenn dann die Komplexität dieser »ganzen Zeit« wiederum in nur sehr selektiver Weise nach Maßgabe ihrer noch poetischen und poesiefähigen »grünen Stellen« zu repräsentieren sei.³⁵ Die kategoriale Scheidung von Epos bzw. Roman und Lyrik erhält hier mithin eine historische Dimension. Wenn die Gegenwart prosaisch und insofern

³¹ Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Vorlesungen über die Ästhetik, Bd. 14, S. 219.

³² Ebd., Bd. 15, S. 392.

³³ Friedrich Theodor Vischer, *Aesthetik*, § 879, Bd. 6, S. 176.

³⁴ Ebd., § 880, Bd. 6, S. 180.

³⁵ Ebd., § 879, Bd. 6, S. 177.